

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das lebendige Kegelbest

Von Siegfried D h n m a c h t

In der guten alten Zeit, als Meran noch nicht der moderne Weltkurort war, sondern nur ein kleines Landstädtchen, als es da noch keine Tram und keine asphaltierten Straßen und kein elektrisches Licht und dergleichen Errungenschaften der Neuzeit gab, da hauste in der Altstadt der ehr- und tugendsame Schlossermeister Sebastian Rappeller mit seiner gestrengen Chewirtin Frau Kreszenz und einigen Gesellen und Lehrbuben.

Was die älteren Meraner sind, die können sich noch gar wohl an den kleinen, graubärtigen Meister erinnern, wie er mit dem blaugemusterten Weinkrug bewaffnet, zur Marendzeit durch die Laubengänge hinauffschanderte, wo er im Weißsattlerhause seinen Weinkeller hatte; und bei solchen Gelegenheiten kam es nicht selten vor, daß daheim die Meisterin mit den Gesellen trockene Marend halten mußte, dieweil der gute Meister beim „Rößl“ oder beim „Kungg“ oder in der „Sonne“ sich einige Vierteln vom Guten genehmigte, und über einer Perlaggerpartie Werkstatt und Marend und Frau Kreszenz völlig vergaß. Denn der Rappeller Wasfl war als ein gar lustiger Rauz bekannt und daher bei allen Stammtischen ein gar gern gesehener Gast. Und er konnte es sich auch leisten, denn daheim sah Frau Kreszenz zum Rechten und die schöne Werkstatt ernährte recht anständig ihren Mann. So hätte im Rappellerischen Hause eigentlich kaum etwas zur irdischen Glückseligkeit gefehlt, wenn . . . ja, wenn . . .

Als der Meister Rappeller noch ein junger Ehe- mann war und noch nicht das behäbige Bäuchlein und den grauen Bart mit sich herumtrug, da hatte er wohl auch oft gemeint, die Meisterin sollte sich nun einmal für vierzehn Tage ins Bett legen und ihm dann einen pausbäckigen Buben oder wenigstens eine stramme Gitsch in die Arme legen. Aber Frau Kreszenz tat nichts dergleichen. So verging Jahr für Jahr, ohne daß etwas „Junges“ sich im Hause einstellte.

Und da hatte er denn eines Tages mit der Meisterin Kriegsrat gehalten und am folgenden Kirchweih-Sonntag waren sie zusammen hineingepilgert nach Riffian, wo am Eingange des Passierer Tales die stattliche Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau gar freundlich aus Rebenhügeln aufs Dörsfl heruntergrüßt.

Manchen Rosenkranz hatten sie zusammen gebetet und in der Kirche selbst wurde die Meisterin fast niemals fertig, mit Beten und Verloben und wieder Beten; und als sie endlich mit der Himmelmutter alles so ziemlich im Reinen zu haben glaubte, da spürte der Meister schon längst einen ganz höllischen Durst und konnte sich schier nim-

mer genug tun mit Löschchen drunten beim Löwenwirt, so daß sich schließlich der Heimweg ziemlich schwierig gestaltete und die Meisterin froh war, als sie ihren Eheliebsten nach manchen Um- und Zwischenfällen endlich in den eigenen vier Wänden hatte und im mächtigen Ehebett verstaunen konnte, wo sich alsbald ein mächtiges Schnarchen erhob.

„So kannt 's Wallfahrtingiahn a no eppas nutz!“ räsonierte sie, als sie mit einem nicht eben freundlichen Blick auf den Schnarcher seufzend das Licht löschte und ins Bett stieg.

Und als nach Jahresfrist noch alles beim alten war im Rappellerischen Familienstande, da mußte man sich wohl oder übel dazu entschließen, der Mutter Gottes in Riffian noch einmal bittlich zu kommen. Um die Dringlichkeit der Angelegenheit noch besonders zu unterstreichen, kaufte die Meisterin droben beim Seifensieder unter den Lauben für einen ganzen Gulden einen mehr als pfündigen Wachsstock mit Blümlein und anderem Zierat. Aber das war vergebens, die Wiege blieb leer.

Und so fanden sich die beiden allmählich mit ihrem Kummer ab. Aber die Kirchtagswallfahrt nach Riffian blieb als fester Brauch bestehen, auch als nach menschlicher Voraussicht die Himmelmutter beim besten Willen nicht mehr hätte Wunder wirken können. Denn die Meisterin näherte sich bereits ganz bedenklich dem kanonischen Alter, und der Rappeller war inzwischen zum alten Rappeller geworden und trug seinen grauen Knebelbart mit Würde und Anstand. Auch betete er bei der alljährlichen Wallfahrt schon lange nicht mehr um Kindersegen, sondern dankte dem Herrgott, daß er sich nicht mit einem mißratenen Schlingel grün und gelb zu ärgern brauchte wie sein Nachbar, der Schuster Krißinger; oder daß es ihm nicht ergehen konnte wie dem Oberbäck, dem seine einzige Gitsch bei Nacht und Nebel mit dem Gesellen ausgerückt war auf Nimmerwiedersehen. Hatte doch alles auf dieser budligen Welt seine guten und schlechten Seiten.

So war wieder einmal Kirchweih gekommen und die Schlosserischen ließen sich nach vollbrachter Andacht nach altem Brauche in der guten Stube beim Löwenwirt zu Riffian nieder, um auch dem Magen zu seinem Rechte zu verhelfen. Da war schon eine recht muntere Gesellschaft beisammen: der Mesner, der Mehger, der Oberbäck und der Pfarrorganist mit ihren Weibern und sonstigem Anhang. Und nicht lange, so saß das Weibsvolk einträchtig beim Kaffee zusammen; die Mander aber taten eine Perlaggerunde auf, die wollte gar nimmer zu Ende gehen und ein Liter